

REZENSIONEN

Hans Modrow u.a.
Die DDR und Japan.
Dietz Verlag, Berlin 1983. 160 S.

Das zehnjährige Jubiläum der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der DDR und Japan und die Ehrenpromotion von Honecker im Jahre 1981 an der Nihon-Universität in Tôkyô, - das war dem Dietz Verlag in Ost-Berlin Anlaß genug, die Freundschaft beider Länder in ihrer Entwicklung bis zur Gegenwart und deren Zukunftsperspektiven in dieser Publikation zu umreißen. Leiter des Autorenkollektivs ist Hans Modrow. Mitglied des ZK der SED, der bereits 1972 an der Spitze einer Parteidelegation Japan bereiste.

Es geht in diesem Buch also vorrangig um Politik, und zwar - wie man bei näherem Hinsehen erkennt - vor allem um Wirtschaftspolitik, die mit etwas Kulturpolitik garniert ist. Das hat seine historischen Gründe, denn die DDR fand bei ihrer Anerkennungsstrategie in den 60er und 70er Jahren in der japanischen Industrie einen natürlichen Verbündeten. Im DDR-Text lautet das so: "Das Streben japanischer Monopole nach wirtschaftlicher Expansion und hohen Profitraten stimmt mit den Erfordernissen der Durchsetzung der Politik der friedlichen Koexistenz überein" (S.88).

In der Auswahl ihrer japanischen Freunde war die DDR nicht gerade zimperlich: So war z.B. der Großindustrielle Anzai Masao, der mit seinem Chemiekonzern Shôwa Denkô in einen der eklatantesten Umweltskandale Japans - Verseuchung des Agano-gawa bei Niigata mit Quecksilber, sog. "Zweites Minamata" - verwickelt war, der erste Vorsitzende des 1971 gegründeten "Wirtschaftsausschuß Japan-DDR".

Der Leser, der mittlerweile neugierig geworden ist, Genaueres über das Ausmaß der Wirtschaftsbeziehungen Japan-DDR zu erfahren, wird schließlich doch enttäuscht. Er wird im wesentlichen mit der Aufzählung einzelner größerer Handelsgeschäfte abgespeist. Die Information, daß der Außenhandelsumsatz 1975-81 um das 2,9fache gestiegen ist, besagt wenig, wenn man an anderer Stelle liest, daß Japan Mitte der 60er Jahre weniger als 1% seines Außenhandels mit den sozialistischen Ländern abwickelte (S.101 bzw. 86). Aktuellere Daten werden leider verheimlicht.

Die von den Autoren bedauerte Tatsache, daß bisher nur wenige japanische Regierungsvertreter die DDR offiziell besucht haben, dürfte in der engen Anlehnung der DDR an

die Sowjetunion begründet sein. Der Territorialstreit Japan-Sowjetunion um die Südkurilen wird von ihnen übrigens nicht angesprochen. Überhaupt nennen sie die Sowjetunion nur sehr selten im Text, so daß der Leser meinen könnte, die DDR wolle sich - Japans Wünschen entgegenkommend - von ihrem großen Bruder etwas distanzieren. Die Politik der friedlichen Koexistenz stößt irgendwo doch an ihre Grenzen ...

Anerkannt werden muß, daß die japanische Parteienlandschaft recht zutreffend geschildert wird und daß auch die Mißerfolge der KPJ bei den Parlamentswahlen mit nackten Zahlen belegt werden. Auch das einleitende historische Kapitel kann sich sehen lassen. Die Kritik, daß Deutschlands großer Einfluß auf das Meiji-Japan letzterem nicht unbedingt zum besten gereicht hat, wird maßvoll vorgebracht (S. 39) und ist durchaus berechtigt. Denker wie Hasegawa Nyoze kan hatten schon frühzeitig vor den Gefahren der "Germanisierung" Japans gewarnt.

Im ganzen betrachtet bietet dieses Taschenbuch, das zudem recht geschmackvoll und repräsentativ mit Fotos ausgestattet ist, dem DDR-Bürger eine vergleichsweise gute Gelegenheit, sich ein Bild von dem ihm unerreichbar fernen Inselstaat zu machen. Der westdeutsche Japanologe vermißt u.a. eine knappe Darstellung seiner Disziplin in der DDR, und er ärgert sich über viele kleine Fehler, die in den Text eingestreut sind. Im folgenden eine Auswahl:

Aoki Shûzô starb nicht 1919, sondern 1914, und er begann sein Studium in Deutschland erst 1869 (S.34). "Der erste Japaner mit einem deutschen Doktorhut" war keineswegs Hirata Tôsuke (S.35), sondern der Arzt Satô Susumu (1874 in Berlin). Der Komponist Rentarô Taki kam bereits 1901 zum Studium nach Leipzig (S.107); 1909 war er - leider - schon seit sechs Jahren verstorben.

Wolfgang Muntschick, Heidelberg

Harro von Senger

Partei, Ideologie und Gesetz in der Volksrepublik China.

Schweizer asiatische Studien: Monographien, Band 5. Bern: Verlag Peter Lang 1982. 380 Seiten.

Harro von Senger hat sowohl in Jura, als auch in Sinologie promoviert und sich an der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich habilitiert. Mehrjährige Studien- und